

## Bildungsthesen der SP Schweiz

# Für einen chancenreichen Start ins Leben!

**Juni 2008**

**Verantwortlich: Pascale Bruderer, Jacqueline Fehr, Jean-François Steiert**

**Politische Fachsekretärin: Chantal Gahlinger**

*„Bildung macht, dass der Mensch nicht länger ist, als was er geboren war, sondern zu dem wird, was er kann.“ Moritz Leuenberger, Bundesrat*

## Chancengleichheit in der Volksschule: Im Zentrum steht das Kind!

Einleitungstext zu den 11 Thesen der SP Schweiz zur Volksschule<sup>1</sup>

Die SP Schweiz engagiert sich für eine bessere Schule. Eine Schule, die sich im Interesse der Gesellschaft und ihrer Zukunft konsequent und kompromisslos an den Bedürfnissen und den Rechten der Kinder ausrichtet und damit das Wohl des Kindes ins Zentrum stellt. Wir wollen eine Schule, die Kinder in ihrer Entwicklung und in ihrem Lernwillen unterstützt, die Leistungen fördert und Kinder Herausforderungen meistern lässt. Wir wollen eine Schule, die die Einzigartigkeit und die Individualität des Kindes ins Zentrum setzt und damit allen Kindern gleiche Chancen eröffnet. Wir fordern deshalb Tagesschulen und setzen uns dafür ein, dass auch die ganz kleinen Kinder durch gute, bildungsnahe Betreuungsangebote ein anregendes und förderndes Umfeld haben.

Gute Schulen sind weder Lari-Fari-Schulen noch Drill- oder Zuchtschulen. Gute Schulen zeichnen sich durch Verbindlichkeit, Verantwortung und Vertrauen aus. Dazu braucht es professionelle Schulleitungen, transparente Bildungsstandards und eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern. An guten Schulen wird eine Schulhauskultur gepflegt, die auf Anstand, Respekt und Toleranz baut. Dazu gehört, dass jede Entscheidung unter Berücksichtigung ihrer Auswirkung auf die Geschlechter gefällt wird. Die gendergerechte Pädagogik und Didaktik ist automatischer Bestandteil der Schule und der LehrerInnenbildung. Gute Schulen tolerieren keine Gewalt. Sie sind für Kinder und Lehrkräfte ein angstfreier, motivierender Lern- und Arbeitsort.

Die SP Schweiz setzt sich für eine reformbereite und reformfähige öffentliche Schule, die Volksschule<sup>2</sup>, ein. Die öffentliche Schule ist in unserem Land der einzige verbleibende Ort, wo sich Menschen aus allen sozialen Schichten begegnen. Deshalb ist unsere öffentliche Schule der wichtigste Ort der Integration. In der öffentlichen Schule werden unsere Kinder auf das Leben in unserer Demokratie vorbereitet. Die Zukunft einer demokratischen Gesellschaft hängt davon ab, dass aus Kindern und Jugendlichen mündige Bürgerinnen und Bürger wer-

---

<sup>1</sup> Die vorgelegten Thesen basieren auf den 12 Bildungsthesen der SP Schweiz aus dem Jahr 2001 und stellen aktualisierende, ergänzende und differenzierende bildungspolitische Aussagen dar. Sie leisten zudem einen Beitrag zur Umsetzung des vom Volk im Jahr 2006 angenommenen und von der SP Schweiz initiierten Bildungsrahmenartikels in der Bundesverfassung.

<sup>2</sup> Für die öffentliche, unentgeltliche und laizistische Schule werden die Begriffe Volksschule und obligatorische Schule gleichwertig verwendet.

den. Die Volksschule soll Kinder und Jugendliche zu Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Gemeinschaftsfähigkeit führen. Die Volksschule blickt auf eine stolze und erfolgreiche Vergangenheit zurück. Für die Bildung des schweizerischen Bundesstaats, die Entwicklung der Demokratie und die Festigung des Grundwertegefüges unseres Landes war und ist sie von entscheidender Bedeutung. Die Volksschule ist der Ort, wo Grundrechte verwirklicht werden und der Zugang zur Volksschule wiederum ist ein Grundrecht. Die Basis für die Bildungs- und Schulpolitik der SP Schweiz bilden deshalb die Menschenrechte, die das Recht auf Bildung verbindlich festschreiben.

Als gesellschaftliche und soziale Brennpunkte sind unsere Bildungsinstitutionen von Veränderungen und Entwicklungen in der Gesellschaft besonders stark betroffen. Entsprechend heftig sieht sich die Volksschule heute mit Erwartungen und Kritik konfrontiert.

Für die SP ist deshalb klar: Eine Schule, die Kinder und Jugendliche auf dem Weg in die Zukunft begleitet, muss sich ständig erneuern. Das Reformprojekt HarmoS ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Die SP setzt sich schweizweit und insbesondere in den Kantonen für eine Umsetzung von HarmoS im Interesse der Qualität und der Chancengerechtigkeit ein.

Wer mit Kindern zusammen ist, sie betreut und anleitet, muss sich ernsthaft mit der Entwicklung der Kinder auseinandersetzen und sich mit vollem Engagement für ihr Wohl einsetzen. Wo Eltern an ihre Grenzen stossen, sind sie in geeigneter Weise zu begleiten. Die Lehrerinnen und Lehrer sind bei ihrer anspruchsvollen Aufgabe auf verlässliche Rahmenbedingungen angewiesen. Sie sollen stolz sein können auf den Beruf, den sie ausüben.

Schule ist Teil der Bildung. Bildung wiederum ist Teil der Entwicklung eines Menschen. Zur Bildung gehören nebst den klassischen Inhalten des schulischen Wissens (kognitive Entwicklung) auch die soziale, seelische, emotionale, die motorische und musische Entwicklung. Aus der Wissenschaft wissen wir, wie stark die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Fähigkeiten sind. Bildung findet überall statt, sowohl über Eigentätigkeit als auch über Vermittlung. Nebst der Herkunft ist die Bildung der zentrale Ort, wo Chancen verteilt werden. Vereinfacht gilt: Je besser die Bildung, desto chancenreicher das Leben eines Menschen.

Alle Menschen sollen chancengleichen Zugang zur Bildung haben. Das ist heute noch nicht überall die Realität. Die Bildungschancen eines Kindes sind stark abhängig von der Bildung sowie dem sozialen und ökonomischen Status der Eltern. Ungünstige familiäre Voraussetzungen werden nur ungenügend ausgeglichen. Die Schule der Zukunft folgt deshalb dem Leitgedanken der UNESCO „Bildung beginnt am ersten Tag“ und bietet auf allen Stufen Tagesstrukturen an.

Die Volksschule der Zukunft ist eine für alle Kinder gleichermassen zugängliche und damit kostenlose Tagesschule mit einem umfassenden Bildungsauftrag. Die Trennung zwischen Schule, Freizeitangeboten und Betreuung wird aufgehoben. Schulfächer werden mit den sportlichen, handwerklichen und musischen Angeboten verbunden. Damit reduziert sich die

Hektik der Kinder im Alltag erheblich. Die Volksschule der Zukunft bildet zusammen mit der Frühförderung ein pädagogisches Ganzes.

Unsere Vision lässt sich nicht von heute auf morgen realisieren, wir wollen aber heute damit beginnen. Die dafür notwendigen Ressourcen sind eine Investition in die Zukunft und müssen in ausreichendem Mass verlässlich und bedarfsorientiert bereitgestellt werden. Die konkrete Umsetzung muss in sorgfältiger Abstimmung mit der entsprechenden Schulgemeinde und den Gegebenheiten vor Ort erfolgen.

Kinder werden nicht nur in der Schule sozialisiert. Eltern, Gleichaltrige oder Medien spielen ebenfalls eine zentrale Rolle bei der Entwicklung eines Kindes. Somit ist die Schule auch nicht allein verantwortlich für Qualifikation und Integration, auch wenn sie dazu einen massgeblichen Beitrag leistet und leisten muss. Die Bildungspolitik entwickelt sich im Wechselspiel mit vielen anderen gesellschaftlichen Entwicklungen und politischen Entscheiden. Wichtig ist eine koordinierte Entwicklung der betroffenen Politikbereiche Bildung, Familien, Arbeitsmarkt und soziale Sicherheit. Anzustreben ist dabei ein Gesamtsystem, das die Chancengleichheit stärkt und Kindern ein chancenreiches Leben eröffnet.

***Sollte die Bevölkerung in 10 Jahren gefragt werden, welcher staatlichen Institution sie am meisten vertraut, sollte die Antwort heissen: unseren Schulen! Auf dieses Ziel arbeitet die SP Schweiz hin.***

# Die 11 Bildungsthesen der SP Schweiz

## 1. Tagesschulen mit umfassendem Bildungsauftrag

Die Schule der Zukunft ist mehr als das Aneinanderreihen von Unterrichtslektionen. Die Aufteilung zwischen Betreuungsangeboten und Schule soll überwunden werden, weil sie die Trennung von Erziehung und Bildung, von Betreuung und Förderung, zementiert. Tagesstrukturen sind nicht als zusätzliche Betreuungsangebote zu verstehen, sondern als integraler Bestandteil des Bildungsauftrags mit dem Ziel, die Kinder optimal zu fördern. Die Kinder erledigen ihre Schulaufgaben tagsüber in der Schule. Statt einzelne Lektionen über den ganzen Tag zu verstreuen, werden die Aktivitäten konzentriert und koordiniert. Musik, Kunst und Gestaltung, handwerkliches Arbeiten und Sportangebote sind Teil des Schulunterrichts. Finden diese Aktivitäten ausserhalb der Schule statt, werden sie mit ihr vernetzt.

- § **Die SP fordert die flächendeckende Einführung von kostenlosen Tagesschulen, die einem umfassenden Bildungsverständnis verpflichtet sind.**

## 2. Kinder lernen von Geburt an

Kinder sind neugierig und lernen von Geburt an. Lernen heisst, sich seelisch, emotional, sozial, sinnlich, kognitiv und motorisch zu entwickeln. Wenn Lernen erfolgreich sein soll, müssen Eltern und Lehrpersonen aller Stufen den Rahmen schaffen, wo Kinder in allen Bereichen so früh wie möglich Anregungen und Herausforderungen finden und wo sie individuell gefördert und unterstützt werden. Dazu gehört namentlich der frühe Sprachunterricht, insbesondere für fremdsprachige Kinder. Um eine gute Ausgangslage für den Erwerb mehrerer Sprachen zu schaffen, muss nebst der Unterrichtssprache und späteren Fremdsprachen die Erstsprache gefördert werden. Ziel muss sein, dass alle Kinder spätestens zwei Jahre nach Eintritt in die Eingangsstufe die Unterrichtssprache verstehen und sprechen. Für später eintreffende fremdsprachige Kinder und Jugendliche muss die öffentliche Schule Angebote mit dem Ziel einer möglichst raschen Integration in die Regelklasse bereitstellen.

- § **Die SP fordert die den Bedürfnissen der Kinder angepasste Förderung der frühkindlichen Entwicklung. Bildungspläne für Kindertagesstätten sollen zusammen mit den nachfolgenden Lehr- und Bildungsplänen der Eingangsstufe und der Schule ein integratives pädagogisches Konzept bilden. In der Eingangsstufe sind die Kinder sowohl in der Entwicklung ihrer Erstsprache als auch beim Lernen der Unterrichtssprache zu fördern.**

## 3. Chancengleichheit und Motivation anstatt Selektion

In der Schweiz wird nicht nur spät eingeschult, sondern auch früh und oft selektioniert. Die PISA-Resultate zeigen, dass die Chancen des Kindes dabei oft mehr von der sozialen Herkunft, der Lehrperson, der Klasse, dem Wohnort oder dem Schulklima abhängen als von den tatsächlichen Fähigkeiten. Dies schadet sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch der

Qualität des Gesamtsystems und der Glaubwürdigkeit der Schule. Die Kinder verdienen eine Schule, die sie zu Leistungen ermuntert und diese auch wertschätzt. Statt ineffizienter Selektionsmechanismen braucht es deshalb verständliche Leistungsziele. Den unterschiedlichen individuellen Entwicklungen und Fähigkeiten, den besonderen Begabungen und den Lernschwierigkeiten hat die Volksschule grundsätzlich innerhalb jahrgangsunabhängiger Regelklassen mit individueller Unterstützung und flexiblen Durchlaufzeiten durch die obligatorische Schule Rechnung zu tragen. Ziel ist ein Schulsystem ohne Selektion in Leistungswege bis zum Ende der Schulpflicht.

- § **Die SP fordert standardisierte, schultypenunabhängige Beurteilungsinstrumente, die der einzelnen Schülerin und dem einzelnen Schüler eine möglichst objektive Standortbestimmung ermöglichen. Flexible Übergänge und individuelle Förderung sollen Massnahmen wie Repetition, Stützkurse, Sonder- oder Einführungsklassen künftig ersetzen.**

#### 4. Integration eröffnet Chancen und stärkt die Kinder

Im Sinne der Chancengleichheit sind Kinder mit besonderen Bedürfnissen in die Regelschule zu integrieren. Diese Integration kann sich aber nicht darauf beschränken, den betroffenen Kindern im bestehenden Schulsystem zusätzliche sonderpädagogische Hilfe anzubieten. Benötigt wird vielmehr ein Umbau der heutigen Schule und deren Ausrichtung auf ein inklusives Pädagogikverständnis, das Verschiedenheit willkommen heisst und die individuellen Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. Sonderpädagogische Fachkräfte fokussieren also nicht in erster Linie auf bestimmte Kinder, sondern bieten der ganzen Klasse mehr Ressourcen und unterstützen die Lehrkräfte.

- § **Die SP fordert gleiche Rechte und gleiche Bildungschancen. Zentrale Voraussetzungen für gleiche Bildungschancen sind die optimale Tragfähigkeit der Regelschule sowie ein inklusives Pädagogikverständnis. Letzteres versteht die Verschiedenheit der Schülerinnen und Schüler als selbstverständlich und begrüsst sie ausdrücklich. Schul- und Sonderpädagogik werden nicht einfach nebeneinander gestellt, sondern miteinander verknüpft.**

#### 5. Lehrkräfte brauchen genügend Ressourcen und Unterstützung

Lehrerinnen und Lehrer prägen mit ihrem Berufsverständnis und ihrer Freude am Beruf den Schulalltag wesentlich. Bildungsreformen müssen damit immer zusammen mit den Lehrkräften vorangetrieben werden. Ziel muss eine Schule sein, die ein motivierendes und anregendes Lern- und Arbeitsumfeld bietet. Den Rahmen dazu bilden Tagesschulen mit professionellen Schulleitungen sowie Lehrkräften, die in der Schule über ausreichend Raum und Zeit verfügen, um ihre verschiedenen Aufgaben ganz im schulischen Umfeld ausüben zu können. Der Arbeitsplatz der Lehrkräfte soll in Zukunft im Wesentlichen auch in der unterrichtsfreien Zeit an der Schule sein. Fachleute unterstützen die Lehrkräfte bei ihren vielfältigen Aufgaben. Die Bildungsreformen brauchen Zeit und genügend Ressourcen, dabei dürfen auch die Arbeitsbedingungen und die Entlohnung der Lehrkräfte nicht ausser Acht gelassen werden.

- § Die SP fordert genügend und wo nötig zusätzliche Ressourcen und Unterstützung für die Lehrkräfte und die Schulen, damit sich diese als engagierte Pädagoginnen und Pädagogen den Bedürfnissen der Kinder widmen können. Die pädagogischen Hochschulen müssen ihre Ausbildung konsequent auf die neuen Anforderungen des Lehrberufs ausrichten. Die Ausbildung der Lehrpersonen muss landesweit koordiniert sein.

## 6. Professionelle Schulleitungen entlasten Lehrkräfte und sind für Eltern Ansprechpersonen

Das Führen und Gestalten einer Schule ist eine umfassende, komplexe Aufgabe und muss entsprechend professionell gestaltet werden. Die Aufgaben der heutigen Milizbehörden sollen weitgehend von Schulleitungen übernommen werden. Die demokratische Legitimation der Volksschule wird durch die Wahl der jeweiligen Behörden sowie über die Legislative, die die Schulgesetze bestimmt, gewährleistet. Schulleitungen können das Lern- und Arbeitsklima wesentlich beeinflussen, wenn sie über weit reichende Kompetenzen (Budgetverantwortung, Personalführung, inkl. Anstellungskompetenz, Organisation des Schulalltags) verfügen. Ob Schulleiterinnen und Schulleiter selber noch Unterricht erteilen oder sich ganz auf die Leitungsfunktion konzentrieren, hängt von der Grösse der Schule sowie von den örtlichen Gegebenheiten ab.

- § Die SP fordert professionelle und starke Schulleitungen mit umfassenden Kompetenzen (Schulentwicklung, Qualitätssicherung, Budgetverantwortung, Personalführung inkl. Anstellungskompetenz, Verantwortung für Erreichung der Bildungsstandards durch die Schule, Organisation des Schulalltags). Die demokratische Mitsprache des Teams der Lehrpersonen ist gewährleistet.

## 7. Schule und Elternhaus arbeiten enger zusammen

Eltern, pädagogische Fachpersonen und weitere AkteurInnen aus dem schulischen Umfeld müssen zusammenarbeiten und die aus Sicht der Kinder künstliche Trennung zwischen Erziehung, Betreuung und Schule aufheben. Der Einbezug der Eltern in Fragen, die das Leben der Kinder in der Schule betreffen, ist unabdingbar. Es muss von den Eltern erwartet werden, dass sie sich für das Leben ihrer Kinder in der Schule interessieren und dass sie an Elternabenden und -gesprächen teilnehmen. Gleichzeitig sind ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen, indem Schule und Behörden sich um Lösungen bemühen, die auf die Lebensrealitäten der Eltern Rücksicht nehmen. Schuldispensen für bestimmte Fächer (z.B. Biologie oder Sport) aus religiösen Gründen sind aber abzulehnen. Das gilt grundsätzlich auch für das sogenannte „home-schooling“.

- § Die SP Schweiz fordert, dass die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus klar geregelt wird. Die Schule darf erwarten, dass die Eltern ihren Erziehungsauftrag ernst nehmen, ihre Kinder nicht unter einen unrealistischen Leistungsdruck setzen und die Rol-

**lenteilung zwischen Schule und Elternhaus respektieren. Die Eltern haben das Recht, dass ihre Bedürfnisse von der Schule und den Behörden ernst genommen werden.**

## **8. Eine auf Respekt beruhende Schulhauskultur bezieht alle Beteiligten ein und duldet keine Gewalt**

Die Schule ist ein Ort des Lernens und der Erziehung. Die Schulhauskultur baut auf Achtung und Toleranz. Demokratie- und Menschenrechtsbildung sind Teil des Unterrichts und vermitteln entsprechende Werte. Gewalt wird weder auf dem Schulweg noch auf dem Schulhausareal oder im Klassenzimmer toleriert. Konflikte werden zur Sprache gebracht und es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. In einer solchen Schulhauskultur können Lehrende und Lernende angstfrei zusammen leben und arbeiten. Religiöse Symbole im Unterrichtsraum werden nicht akzeptiert. Lehrpersonen dürfen während des Unterrichts keine besonders auffällige religiöse Symbole (Kreuz, Kippa, Kopftuch etc.) tragen. Schülerinnen und Schüler müssen ihr Umfeld aktiv mitgestalten dürfen und über ihrem Alter angemessene Mitentscheidungsmöglichkeiten durch SchülerInnenräte und SchülerInnendepartemente verfügen. Soweit es die jeweiligen örtlichen Verhältnisse zulassen, sollen Unter-, Mittel- und Oberstufe als Gesamtschule geführt werden.

- § **Die SP Schweiz fordert eine Schulhauskultur, die auf gegenseitigem Respekt, Achtung und Toleranz beruht. Schülerinnen und Schülern sind Mitsprachemöglichkeiten einzuräumen. Wo Gewalt entsteht, braucht es rasches und gemeinsames Engagement aller nach dem Grundsatz „vorbeugen, schützen, handeln“.**

## **9. Verbindliche, nationale Bildungsstandards für mehr Qualität**

Mit gemeinsamen Bildungsstandards wird die Arbeit der Schule transparenter. Die Erreichung der Ziele wird für das System mit dem Bildungsmonitoring überprüft, so dass allfällige Verbesserungen eingeleitet werden können. Bildungsstandards sind die Grundlage der genauen Beschreibung von Kompetenzen in allen Fachgebieten. Die einzelnen Schülerinnen und Schüler sollen ein Portfolio erhalten, in dem ihre Lernfortschritte und ihr Lernstand dokumentiert werden. Ziel dieser Methode ist die individuelle Förderung des einzelnen Kindes sowie die Qualitätsentwicklung der Schule.

- § **Die SP Schweiz unterstützt die geplante Einführung gemeinsamer Bildungsstandards und fordert, dass das geplante Bildungsmonitoring der Qualitätsentwicklung und der Chancengleichheit dient. Für die individuelle Beurteilung der erworbenen Fähigkeiten sollen für die Schülerinnen und Schüler Portfolios erstellt werden. Nebst der Dokumentation des Lernstands und der Lernfortschritte müssen diese auch Aussagen zur Sozial- und Selbstkompetenz enthalten.**

## **10. Starke öffentliche Schulen für alle statt Giesskannensubventionen für wenige Privilegierte**

Die Volksschule spielt eine zentrale Rolle für den sozialen Zusammenhalt und die Förderung der Chancengleichheit. Die sogenannte „freie Schulwahl“ aber stellt aus sozialen wie aus gesellschaftlichen Überlegungen eine Entwicklung dar, die der Chancengleichheit diametral



entgegenläuft und den sozialen Zusammenhalt gefährdet. Die so genannt „freie Schulwahl“ wird erfahrungsgemäss nur von einer kleinen Minderheit gut situierter Eltern in städtischem Umfeld genutzt und führt zu mehr sozialer Selektion. Zudem fördert sie die Zentralisierungstendenzen und gefährdet die wohnortsnahen Dorfschulen. Kinder sollen dort in die Volksschule gehen, wo sie leben und wo sie ihr soziales Umfeld haben. Internationale Studien zeigen, dass die „freie Schulwahl“ ohne nachweisbare Erhöhung der Qualität zu erheblichen Mehrkosten und zu sozialer Segregation führt. Das ist ökonomisch absurd und unterläuft zudem die gesellschaftlich wichtigen Bemühungen für eine bessere Integration von Jugendlichen aus bildungsfremden Schichten.

**Die SP fordert eine staatlich finanzierte starke Volksschule für alle und lehnt die "Privatschulinitiative" kategorisch ab. Die SP ist auch dezidiert gegen die so genannt "freie Schulwahl" bei öffentlichen Schulen. Die Steuergelder sollen in der öffentlichen Schule eine hohe Bildungsqualität für alle garantieren, statt nach dem Giesskannenprinzip für Privatschulen und das unnötige Herumfahren von Kindern verschwendet zu werden. Die Finanzierung von Privatschulen wird deshalb grundsätzlich abgelehnt.**

### **11. Gender Mainstreaming für eine mädchen- und jungengerechte Schule**

In der Schule ist es von grösster Bedeutung, die unterschiedlichen Kulturen und Erlebniswelten von Mädchen und Jungen, Lehrerinnen und Lehrern zu kennen und zu beachten. Das Geschlecht hat grossen Einfluss auf die schulische Laufbahn, die Lebensplanung und den schulischen Alltag. Die Schule ist der Ort, wo ein geschlechtergerechtes Selbstverständnis entwickelt werden kann, in dem Mädchen und Jungen, Lehrerinnen und Lehrer gleichberechtigt und partnerschaftlich miteinander umgehen. Dazu braucht es in der Schulleitung das verankerte Prinzip des Gender Mainstreamings und eine gendergerechte Pädagogik und Didaktik, die bereits in der LehrerInnenbildung Bestandteil ist.

**Die SP fordert gleiche Rechte und gleiche Bildungschancen. In jeder Schule wird das Prinzip „Gender Mainstreaming“ verankert, was bedeutet, dass jede Entscheidung unter Berücksichtigung ihrer Auswirkung auf die Geschlechter gefällt wird. Die gendergerechte Pädagogik und Didaktik ist automatischer Bestandteil der Schule und der LehrerInnenbildung.**